

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatlich d. Post A 120 einschl. 18 J. Besch.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Zustellungsgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschulden der Ztg. inf. bbb. Gewalt.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text-zeile 15 Pfennig, bei Wiederholung oder Neugedruckt nachh. nach Preisliste. Erschließungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 65

Altensteig, Samstag, den 17. März 1945

98. Jahrgang

Umbringen und ausbeuten!

Der Verstand unserer Feinde ist durch ihren tobiakischen Eifer so getrübt worden, daß sie sich einbilden, sie könnten das deutsche Volk zugleich umbringen und ausbeuten. Da soll auf der einen Seite das deutsche Volk dadurch umgebracht werden, daß zehn Millionen Männer als Arbeitsflaven deportiert werden, daß die ganze deutsche Industrie vernichtet wird, daß mindestens fünf Millionen Deutsche zum Verhungern gebracht werden und daß Deutschland jede Lebensgrundlage unter den Füßen weggezogen wird; auf der anderen Seite aber soll dieses gleiche Deutschland nach Meldungen der feindlichen Presse aus den letzten Tagen so ausgebeutet werden, daß aus ihm Tributforderungen von nicht weniger als 800 bis 1000 Milliarden Gold-Dollar (!) herausgepreßt werden.

Demnach glauben also unsere Feinde, daß man die Henne, die ihnen goldene Eier legen soll, umbringen kann, ohne daß diese Prozedur ihre Ertragsfähigkeit schmälert! Die ganze tollwütige Verblendung unserer habgierigen Feinde ist allein schon aus der Unmöglichkeit dieser sich widersprechenden und einander aufhebenden Pläne erkennbar. In diesem Wirrwarr der Vernichtungs- und Ausplünderungsgier bringt die Londoner Zeitung „Sunday Times“ eine sehr zeitgemäße Betrachtung, die untersucht, welche Nutzen denn England aus deutschen Ertragsleistungen ziehen könnte. Das Blatt erinnert an den völligen Fehlschlag der Bar-Reparationsnach dem ersten Weltkrieg und erklärt, wenn es sich bei künftigen deutschen Leistungen etwa um Nahrungsmittel, Rohstoffe und Fertigfabrikate handeln sollte, so würde England nicht viel davon haben. Die britischen Kolonien und Dominionen würden einen solchen Reparationsplan ablehnen, weil er ihnen die Möglichkeit des Abzuges im englischen Mutterland nehmen würde. Nach dem ersten Weltkrieg habe man bald erkannt, daß auch Zusammenkünfte unermesslich seien. Wie stark diese Einsicht nachgewirkt hat, geht aus einer im vergangenen Jahre gefassten Entschließung der britischen Bergarbeiter hervor, daß unter keinen Umständen wieder deutsche Steinkohlelieferungen gefordert werden dürften, da dies für die britische Bergarbeiterkraft katastrophale Folgen haben müßte.

Einige Leute haben also immerhin aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Allerdings gibt es auch anglo-amerikanische und bolschewistische Vernichtungspolitiker, die sich die Sache einfach so vorstellen, daß alle nach der Unterwerfung des deutschen Volkes in Deutschland vorhandenen Schätze ausnahmslos weggeführt und im Anschluß an dieses größte Ausplünderungswerk aller Zeiten der Prozedur der physischen Ausrottung der deutschen Nation vollzogen werden soll. Damit wäre dann das Problem der gleichzeitigen Ausplünderung und Vernichtung „gelöst“.

Wir sind davon überzeugt, daß Dohlnacht, Hindurk und Neugier unserer Feinde in diesem Umbringen und Ausbeuten die sozialistischen Ideale ihrer Rasse gegenüber dem deutschen Volk erschließen. Die Brutalität dieser feindlichen Absicht ist freilich auch der Maßstab der bis zur höchsten Leidenschaft und grenzenlosesten Aufopferung geklaarten deutschen Anstrengungen, das uns zugeachtete Schicksal kämpferisch abzuwenden und uns gegen Todesdrohung und Massenmord die selbstbestimmende Freiheit unseres unangefochtenen Lebens zu erringen.

Deutschland Keimzelle des neuen Europas

Dr. Goebbels empfing ausländische Arbeiterdelegation
Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine große europäische Arbeiterdelegation mit Vertretern aus nahezu allen Nationen des Kontinents. Die Arbeiter und Arbeiterinnen bekundeten bei dieser Gelegenheit durch gemeinsame Erklärungen, die durch Männer und Frauen ihres besonderen Vertrauens vorgetragen wurden, ihre Bereitschaft, auch in dieser schweren Zeit treu und einheitsfähig an der Seite ihrer deutschen Kameraden zu stehen, bis der gemeinsame Sieg ein neues sozialistisches Europa errungen ist.
Dr. Goebbels übermittelte den Dank des deutschen Volkes an die europäischen Freiwilligen, die durch ihrer Hände Blutzug schon heute einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für die Befreiung des Kontinents vom jüdischen Bolschewismus und Kapitalismus geleistet hätten. Wenn das feindliche Ausland gesäubert habe, unter den fremdvölkischen Arbeitern eine Untergrundorganisation gegen das Reich bilden zu können, so hätte sich diese Öffnung völlig in ein Nichts auflösen. Niemals habe sich auch nur die leiseste Andeutung einer solchen Entwicklung gezeigt. Als durch die feindliche Offensiv im Osten die Welt in das Reichsgebiet eindringen und die Stunde der Bewährung für unsere Volksgenossen käme, seien Tausende und Abertausende dieser ausländischen Arbeiter, auch die Ostarbeiter, zusammen mit den Deutschen in den erhabenen Kampf nach dem Westen gezogen. Millionen Menschen aus allen Nationen Europas, auf die unsere Feinde alle Hoffnungen gesetzt hatten, stellten treu und entschlossen zu ihren deutschen Volksgenossen; denn sie wußten, daß sich in Deutschland die Keimzelle des neuen Europas bilde. Gerade die Arbeiter und Arbeiterinnen aus unseren Nachbarländern hätten mit höchstem Entzücken erkannt, daß wir alle zu einer großen europäischen Völkervereinigung gehörten, die aber niemals weder im Bolschewismus noch in der westlichen Materialität ihre Lebensgrundlage finden könne. Diese europäische Einheit, die sich jetzt unter Schmerzen bilde, werde bereinigt für alle kochenden Menschen der großen europäischen Kampfes gegen die asiatischen Stiefväter und ihre phantastischen Halbbrüder sein.

Deutschland sei heute, so stellte der Minister abschließend fest, die einzige Ordnungsmacht des Kontinents; wir erstreben ein starkes sozialistisches Europa mit der Freiheit aller Völker und würden in dieser Hinsicht unterstützt von allen europäischen Arbeitern im Reich. Die ausländischen Völker würden aus einem Lande nicht als Opfer, sondern als ehrliche Freunde verlassen, weil sie unter Volk in solchen wie in schweren Stunden kennengelernt und die Überzeugung gewonnen hätten, daß aus den Wehen dieses Krieges ein freies sozialistisches Europa hervorgehen werde. Das deutsche Volk habe hierzu seinen Beitrag in einhelliger Weise geschonert und sei in seinem kühnen Schicksalskampf glücklich, in den ausländischen Arbeitern und Arbeiterinnen so viele Gleichgesinnte gefunden zu haben.

Heftige Kämpfe an der gesamten Ostfront

In Ostpreußen von 200 angreifenden sowjetischen Panzern 146 abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In Ungarn wehrten unsere Truppen südwestlich Siklos feindliche Angriffe ab. Unsere Divisionen beiderseits des Plattensees warfen zwischen unseren Stellungen noch zahlreichere Kräftegruppen des Feindes zurück, festigten ihre neuen Abschnitte und behaupteten sie gegen zahlreiche Gegenangriffe der Sowjets. Nördlich des Plattensees lebte die Aufklärungsaktivität des Gegners auf. Am Oberlauf des Gran, wo um die Bergwälder weiter vorrücken gekämpft wird, brachten Jäger und Grenadiere in einzelnen Abschnitten eingebrachten Feind auf dem Ostufer des Flusses zum Stehen.
Bei Schwarzwasser blieben die unter verstärktem Panzerbesatz auch gestern fortgesetzten Angriffe der Sowjets ohne entscheidenden Erfolg. Gestern trat der Feind auch nördlich Kottbus und beiderseits Grotkau nach starker Artillerievorbereitung zum Großangriff an. Unsere abwehrbereiten Truppen brachen in hartem Kampf die Stoßkraft der Bolschewisten und fügten die nachfolgenden Angriffswellen in der Tiefe des Hauptkampfes auf. Nach Abschluß zahlreicher Panzertruppen unsere Truppen zu Gegenangriffen an, die noch im Gange sind.
Vor Stettin ist der Kampf in voller Schärfe neu entbrannt. Die mit Schwerpunkt gegen die Südostfront des Verteidigungsgürtels geführten Durchbruchversuche sowjetischer Schützen- und Panzerverbände wurden nach geringen Anfangserfolgen in wendigen Gegenstößen zum Stehen gebracht und 50 Panzer dabei vernichtet.
Die Befestigung von Kolberg hält sich, von Seestreitkräften wirksam unterstützt, im aufopfernden Kampf gegen den Ansturm überlegener Kräfte der Bolschewisten.
In Westpreußen verwehren unsere Divisionen in zäher Abwehr und wackligen Gegenangriffen dem Gegner den beiderseits Quasendorfer erebten Durchbruch zur Dantsiger Bucht, wobei sie 67 Panzer vernichteten.
Die in Ostpreußen kämpfenden Verbände hielten dem starken Feinddruck zwischen dem Raum südöstlich Braunsberg und dem Ost südwestlich Königsberg in anhaltend schweren Kämpfen stand, schloßen in Gegenstößen einige Frontlücken und veresteten so jeden entscheidenden Erfolg der sowjetischen Angriffswellen. Von 200 angreifenden Panzern wurden 146 abgeschossen.
Unsere Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen 30 sowjetische Flugzeuge ab.
Durch Verbände der Flakartillerie der Luftwaffe wurden gestern 45 Panzer vernichtet, 7 davon mit der Panzerfaust.
An der Kurlandfront hält die Kampfspanne an.
Am Niederrhein verlor der Feind seine Bewegungen zum Schutz gegen unser Artilleriefeuer weiterhin durch starken Einsatz künstlichen Nebels zu verschleiern. Die starken Angriffe amerika-

nischer Divisionen aus dem Brückenkopf östlich Remagen trafen auch gestern auf unseren harten Widerstand und wurden nach erbitterten Ortskämpfen zum Stehen gebracht. Nur im Abschnitt nordöstlich Honef konnte der Feind tiefer in unser Hauptkampfes eindringen.
Im Mosel-Rhein-Deich zwischen Koblenz und Simmern sind heftige Kämpfe mit vordringenden amerikanischen Panzerspähern im Gange. Auch die Kämpfe im Ostburger und Schwarzwälder Hochwald dauern an.
In der neubestrittenen Abwehrlinie in Nordostlothringen drückten Verbände der 7. amerikanischen Armee, nachdem sie in zahlreichen Abschnitten zunächst blutig abgeschlagen waren, unsere Stellungen im Abschnitt von Forbach auf das unmittelbare Vorfeld der Westbefestigungen zurück. Westlich Wisch wurden ihre Angriffe trotz fünfmaligen Anlaufes gescheitert und dabei von unseren Truppen 167 Gefangene eingebracht.
Westlich Hagenau, dessen Nordteil nach schweren Häuserkämpfen verloren ging, gelangten den Amerikanern einige Einbrüche, um die noch gekämpft wird. Westlich der Stadt brachen die angreifenden Verbände in unserem Feuer zusammen.
Aus Tollen wird ein vergeblicher feindlicher Vorstoß am Monte Belvedere gemeldet.
Amerikanische Bomberverbände führten am Tage Angriffe gegen den Großraum von Wien und die Randgebiete von Berlin. Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet waren das Ziel britischer Kampfflugzeuge. Durch die feindliche Lufttätigkeit in der Nacht wurden besonders Hagen und der Raum von Hannover getroffen. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe brachten 36 meist viermotorige Bomber zum Absturz.
Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:
Hauptmann Becker, Kommandeur in einem Nachtjagdbegeschwader, und sein Vordränger, Leutnant Johannsen, brachten in der Nacht vom 14. zum 15. März 9 viermotorige Bomber zum Absturz. Als Hauptmann Becker nach dem 6. Abschuss wegen Ladehemmung nicht mehr weiterfliegen konnte, vernichtete sein Vordränger, Leutnant Johannsen, 3 weitere anglo-amerikanische Bomber.

Neue Eisenlaubträger

Der Führer verlieh am 5. März das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Heinrich Woege, Kommandeur der ostpreussischen 21. Infanteriedivision, ab 765. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und an General der Infanterie Rudolf von Gauenau, Kommandierender General eines Armeekorps, ab 766. Soldaten der deutschen Wehrmacht.
Ferner verlieh der Führer das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bruno Karcszewski, Führer eines ostpreussischen Grenadier-Regiments, ab 767. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und an Generalleutnant Erik Schuchter, Kommandeur einer schlesisch-mitteldeutschen Infanterie-Division, ab 768. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neuer Sieg in Kurland

Deutsches Regiment hielt drei sowjetische Divisionen auf

Die fünfte Abwehrlinie in Kurland, die mit einem neuen eindrucksvollen Siege der Heeresgruppe Kurland endete, war mehr noch als die vier vorangegangenen eine Schlacht um Libau. Die Bedeutung dieser Stadt erschwert die Verjüngung der Bolschewisten, sich im gegenwärtigen Ringen um Kurland der nach Riga bedeutendsten Plattenbasis Lettlands zu bemächtigen. Seit der ersten Kurland-Schlacht Ende Oktober 1944 sind die Sowjets an vielen Stellen gegen die kurische Front angetreten, die sich in weitem Bogen von der Ostsee südlich Libau bis zum Rigabischen Meerbusen erstreckt. Sie haben gegen die Ost- oder Südfront getrommelt oder gegen beide zugleich. Ihr eigentliches Ziel aber war immer nur Libau, weil der Besitz des Hafens als das sicherste Unterpfand der Zerschlagung der deutschen Truppen in Kurland erschien. In der fünften Kurland-Schlacht setzten die Bolschewisten von der nächstgelegenen Frontlinie zum direkten Stoß gegen Libau an. Durch starke Zusammenfassung und traffe Führung aller Kräfte im Raum von Pseckun hoffte der neue Oberbefehlshaber der Sowjets in diesem Abschnitt, den vier verlorenen Kurland-Schlachten seines Vorgängers die erste genommene folgen lassen zu können.
Die Bolschewisten begannen die eigenliche Schlacht am 20. Februar mit einem Trommelfeuer von mindestens 180 000 Schuß aus Geschützen aller Kaliber, Kat und Granatwerfer im Bereich jener Armees, die unter ihrem Oberbefehlshaber Eisenlaubträger General der Infanterie Woege die kurische Südfront in allen Kurland-Schlachten ruhmvoll verteidigt hatte. Aus der Erfahrung, daß Massierung des Materials allein nicht genügt, um gegen unsere Soldaten einen Erfolg zu erzielen, hatten die Bolschewisten ihre Infanteriekompanien starker angefüllt als zuvor und in der ersten Welle zahlreiche Stützkräfte eingesetzt. Es entbrannten harte Kämpfe, die oft auf des Meisters Schneide fielen. Aber eines blieb sich gleich: Die überlegene und feindliche Wertschätzung übertraf die deutsche Führung, die bei größter Wendigkeit im einzelnen beharrlich den Plan ihrer Abwehr durchführte und der unerwartetlichen Kampfesstärke unserer Soldaten. Einer dieser Kurlandkämpfer ist der Kommandeur des Jäger-Regiments einer Luftwaffen-Felddivision, der in erbitterten Kurlandkämpfen zwei Tage lang seinen Regimentsgeschäftsstand gegen weit überlegenen Feind verteidigte und zur Seele des Widerstandes im Abschnitt seiner Division wurde. Er fand schließlich in dem von ihm geführten Gegenangriff den Heldentod. Da ist, um nur wenige Beispiele zu nennen, das Grenadier-Regiment einer ostpreussischen Infanterie-Division, das am dritten Tage im Großkampf hielt und demnach über dem Ansturm von drei Divi-

sionen, zahlreichen Sturmgeschützen und vernichtendem Feuer trotz harter eigener Verluste keinen Schritt Boden preisgab.
Die Sowjets mühten nach acht Tagen ihre Offensive abbrechen. Sie hatten wohl vier oder fünf Kilometer Boden gewonnen, doch über 18 000 Mann und mehr als 800 Panzer verloren und Libau weder erreicht, noch erobert. So erfüllten unsere Kurlandkämpfer, trotz schwieriger Verpflegungsbedingungen, auch in der fünften Kurland-Schlacht selbstlos und getreu ihrer Aufgabe, in einer weit vorgeschobenen Position im Osten überlegene feindliche Kräfte zu fesseln und zu vernichten.

Sadamovskij gefallen

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: An der Ostfront fand der Stabsleiter der Reichspropagandaabteilung, Hauptdienstleiter NSAA-Gruppenführer P. Sadamovskij den Heldentod.

P. Sadamovskij kam in der Kampfzeit die Voraussetzungen für eine nationalsozialistische Rundfunkarbeit. Nach der Machtübernahme wurde er Reichsleiter der Bewegung im Großdeutschen Rundfunk. Vor zwei Jahren verließ ihn der Reichspropagandaabteilung, Reichsminister Dr. Goebbels, als Stabsleiter in die Reichspropagandaabteilung der NSAA. Mit P. Eugen Sadamovskij verließ die Bewegung einen in Krieg und Frieden hochverdienten Parteigenossen. Zu Beginn dieses Krieges war er als Angehöriger der Luftwaffe über Warschau und London im Einsatz und wurde mit dem E. R. I. und II. Klasse ausgezeichnet. Der Führer verlieh ihm das Goldene Ehrenzeichen der NSAA und das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse. P. Sadamovskij meldete sich 1944 wieder freiwillig zur Waffen-SS und fand nun, als Kompanieführer an der Spitze seiner Kompanie kämpfend, den Heldentod. Als NSAA-Gruppenführer war er Chef der Einsatztruppe F der Reichspropagandaabteilung, der die gesamte heimische Betreuung der Truppe oblag. Die Partei wird ihm held ein ehrendes Andenken bewahren.

Heldentod eines Eisenlaubträgers

Der Altpreuerhard der mit dem Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Major Woege wurde eines Tagesschwabers.

Deutsche Kriegsgefangene in den USA für Stalin

Sensationelle Enthüllung Roosevelts - Scheiter über ein in Jalta abgeschlossenes Geheimabkommen gelistet

USA-Veröffentlichung über die Verhältnisse der deutschen Kriegsgefangenen in den USA. Roosevelt über die Verhältnisse der deutschen Kriegsgefangenen in den USA. Roosevelt über die Verhältnisse der deutschen Kriegsgefangenen in den USA.

Die Enthüllung des USA-Präsidenten ist um so bemerkenswerter, als Roosevelt damit einen Teil des Scheiterns gelistet hat, der über den unglücklichen Versuch, die in Jalta getroffenen Abmachungen...

Einem New Yorker Tagesbericht in „Sun“ zufolge wird die Erklärung Roosevelts von einer Anzahl höherer Regierungsbeamter als „unbedeutend“ bezeichnet. Roosevelts Erklärung geben zu erkennen, daß die USA den sowjetischen Wünschen zugestimmt hätten...

Man gewinnt allmählich den Eindruck, als sei Roosevelt nur noch der Strohmann der USA. Denn was der Fremdenminister fordert, ist von vornherein bewilligt, erwidert wohl ebenfalls weder Roosevelt, noch Churchill Stalin zu widersprechen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in den USA zu übermitteln, dokumentiert die Einmütigkeit der Antifaschisten und der Bolschewisten in der Frage der Ausrottung der deutschen Nation. Und dies ist, da immer noch glauben, Roosevelt und Churchill würden die Vernichtung Deutschlands durch den Bolschewismus nicht anlassen...

Freiheitsvereinbarung der Deutschen

Kriegsverbot und Zwangsrekrutierung im deutschen Rheinland

Die englische Nachrichtenagentur Exchange Telegraph meldet aus dem Hauptquartier des IZM-General Patton: General Patton erwiderte in seinem Bericht eine Behauptung der Antifaschisten...

Soweit die Werbung, die ansehnliche Rückwärtsentwicklung und Bruch mit der die amerikanische Truppenführung im deutschen Rheinland antritt. Die Anordnung Pattons ist nur ein Teil der Zwangsmaßnahmen...

Wachsende Judenfeindschaft in Paris

„Stockholms Tidningen“ veröffentlicht einen Bericht über Korrespondenten Gunkler über die Verhältnisse im heutigen Paris. Dabei wird u. a. darauf hingewiesen, daß in Paris die antisemitische Propaganda im Wachsen sei...

Mut und Standhaftigkeit

Beger: feindliche Uebermacht erfolgreich

Mit drei Panzerabwehrkanonen, ohne infanteristische Unterstützung oder andere Unterstützung, sah sich der Oberfeldwebel Wilhelm Hoppel aus Venden, Kreis Neustadt, fünf durchgehenden Sowjetpanzern gegenüber. Henschel nahm er den entscheidenden scheinbaren Kampf auf. Er sprang an eines der Geschütze und schoß in kurzer Zeit zwei Panzer ab...

Henschel Dietz, Sturmgeschützkommandant der Panzerjäger-Abteilung einer ostpreussischen Volksgrenadier-Division, schoß mit den Kameraden seines Sturmgeschützes im Raum der unteren Weichsel sechs sowjetische Panzer ab. Er erhöhte damit seine Abschusszahl auf 40 feindliche Kampfpanzer...

Als Unteroffizier Schwartz mit seinem Sturmgeschütz im Verband eines ostpreussischen Volksgrenadier-Regiments sowjetische Infanterie angriff, sah er sich plötzlich zwei feindlichen Sturmgeschützen gegenüber. Jetzt mußte blitzschnelles Handeln die Entscheidung bringen. Sich in günstige Ausgangsposition bringen und ein kurzer Feuerstoß waren ein. Er erreichte den ersten Schuß des Richtschießen Obergefreiten Graumann in sein Ziel...

Bei einem Angriff sowjetischer Panzer nordöstlich Heiderode, eine der 23-jährige Obergefreite Franz Kraus aus dem Bezirk Siedelbad/Südrußland mit dem Panzerführer am Waldrand in Stellung und schoß zwei sowjetische Kampfpanzer ab. Als er einen weiteren Kampfpanzer erledigen wollte, verfehlte der erfolgreiche Panzerjäger sein Ziel. Er ließ sich jedoch nicht betreten. Während seine Kameraden durch die Feuer der sowjetischen Infanterie niederhielten, griff er zur Panzerfaust und vernichtete einen dritten Kampfpanzer. Der feindliche Eindringversuch war damit gescheitert. Die übrigen sowjetischen Panzer drehten ab, während 60 Volksgenossen tot auf dem Kampffeld zurückblieben.

Als es den Sowjets bei den Kämpfen in Kurland gelungen war, im Abschnitt eines silesischen Grenadier-Regiments einen Einbruch zu erzielen und bis zur Feuerstellung eines Juges schwerer Infanteriegeschütze voranzudringen, hielt der Zugführer, Stabsfeldwebel Surowski aus Hamburg, allein voran dem starken feindlichen Angriff stand. Immer wieder riß er seine Männer empor und sparte sie in der Abwehrleistung der bedrohten Stellung zu höchstem Einsatz an. In diesem Versuch feuerte der Zug in die Reihen der anrückenden Bolschewisten und hielt die Stellung bis zur letzten Granate, so daß weiter rückwärts eine Neigelstellung aufgebaut und bis in die Nacht hinein gehalten werden konnte. Mehr als 100 gefallene Bolschewisten lagen am Abend im Bereich der Feuerstellung.

Moderner Bewacher wurde versenkt

Bei dem Handstreich auf den Hafen von Granville wurde, wie bereits gemeldet, auch ein nordamerikanischer Bewacher versenkt. Er wurde von unseren Einheiten während der Fahrt nach Granville erkannt und sofort unter Feuer genommen. Wenige Minuten nach Feuereröffnung nebelte sich das feindliche Fahrzeug ein und suchte zu entkommen. Um dies zu verhindern, ließen unsere Boote zur Verfolgung an, doch führten unsere Verfolgungen abteilweise Mißerfolge aus dem Resultat, so daß das Feuer eingestellt wurde. Nordamerikanische Seeleute, meist Kanadier, wurden als Gefangene eingeholt. Ihr Fahrzeug, das inzwischen abgesetzt war ein Booten erst in den Dienst gefesselter moderner, schneller Bewacher, der im Geleitzdienst zwischen Cherbourg und St. Malo verwendet wurde.

Abgrundtiefer Haß

Das ist die Antwort der deutschen Jugend auf das feindliche Nordhandlertum

Der englische Nachrichtenendienst veröffentlichte eine Meldung, wonach ein kanadischer Soldat, der durch ein deutsches Städtchen in der Nähe von Kleve ging, an einem deutschen Jungen herantritt, der noch ziemlich klein war, um ihn auszuholen. Der Junge zog, statt eine Antwort zu geben, eine Pistole aus der Tasche und schoß den Kanadier nieder. „Wegen ein solches Volk“, so schloß die Meldung, „kämpfen wir“.

La Rochelle sechs Monate eingeschlossen

Rühre Unternehmungen der Festungsbesatzung

In diesen Tagen ist ein halbes Jahr vergangen, seitdem sich der feindliche Einschließungsring um den deutschen Atlantikstützpunkt La Rochelle legte. In diesen sechs Monaten hat die Besatzung unter Führung ihres bewährten Kommandanten, des Brigadeführers Schirlich, wiederholt durch tüchtige Angriffunternehmungen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen, vor allem durch die tiefen Vorstöße in das feindliche Hinterland, die der Festung außer einer großen Anzahl Gefangener auch reiche Beute an Vieh, Verpflegungsgütern, Waffen und Munition einbrachten. Es wurden u. a. erbeutet: 10 Geschütze, zumeist Panzerabwehrkanonen, 16 Granatwerfer, 159 Leichte und Schwere Maschinengewehre und mehr als 500 Handfeuerwaffen verschiedener Systeme. Die Zahl der eingeschlossenen Gefangenen beläuft sich auf 680. Besonders bemerkenswert ist, daß sich die Verluste der Festungsbesatzung bei den vielfältigen Unternehmungen in sehr möglichen Grenzen halten; sie betragen 78 Gefallene, 292 Verwundete und vier Vermisste; der Feind verlor außer den rund 1000 Gefangenen ein Weitebiet davon an Gefallenen und Verwundeten. Dieses günstige Verhältnis zwischen den eigenen Ausfällen und denen des Feindes ist vor allem auf die sorgfältige Ausbildung zurückzuführen, durch die in den ersten Monaten der Belagerung aus verschiedenen Kanonenschußständen der Festungsbesatzung eine kampffähige, selbstbewußte Truppe geschaffen werden konnte.

Seuchen im Geolge der „Weste“

Unter der anglo-amerikanischen Besetzung haben die Geschlechtskrankheiten in ganz Italien eine beachtliche Verbreitung erlangt, wird aus Rom gemeldet. Noch nie seien diese Erkrankungen so verbreitet gewesen. Nach Ansicht der Gesundheitsbehörden halten Millionen in dieser Beziehung die Schwere in Europa. Auch andere Infektionskrankheiten nehmen im Lande stark zu, vor allem deshalb, weil Wasser- und Desinfektionsmittel fehlen. Weder ärztliche Instrumente noch Narkose-Apparate werden für den Krankheitsbedarf eingeführt. Die italienischen Ärzte müssen sich mit dem Bestehen, was sie vorfinden. Die Lage des Gesundheitswesens wird als „einfach jämmerlich“ bezeichnet.

Zutritt zur Westfront verwehrt

Als zwei Korrespondenten der sowjetischen Tag-Agentur, die einzigen bolschewistischen Kriegsberichterstatter im Westen, versuchten, in das Kampfgebiet vorzudringen, wurde ihnen höflich, aber energig erklärt, daß sie nicht an die Front dürften, weil eine Überfülle an Kriegsberichterstattern herrsche. „Nehos Chronicle“ bemerkt hierzu ironisch, daß die Sowjetjournalisten sich jetzt streifen in die Gebiete ihrer alliierten Kollegen in Moskau hineinreden könnten, denen grundsätzlich verwehrt worden sei, die Front aufzusuchen.

Der Freiheitskampf Kroatiens

Eine von der Ustascha-Bewegung eiderenuge Waffenversammlung in Kragujevac schaltete sich zu einem Protest gegen die Geschäfte von Jalta, die angesichts der Bildung einer bolschewistischen Regierung in Belgrad auch zur Verhängung des kroatischen Volkswillens führen sollen. Das Erscheinen des Bogdanoff nach zu lebhaften Kundgebungen der Truppe und der Verbundenheit für Ante Pavelic Anlaß. Dieser führte in einer Ansprache aus, daß kroatische Volk sei eingeschlossen, seine unabhängige Staat zu verlieren. Der Kampf der fünf Millionen Kroaten für Recht und Freiheit werde und müsse zum Siege führen!

Annam erklärt seine Selbständigkeit

Wünsche Annonenarbeit mit Japan

Die Regierung des annamitischen Kaiserreiches erklärte in einem offiziellen Kommuniqué dem französisch-annamitischen Volk für unzulässig und damit die vollkommene Selbständigkeit Annams. Weiter heißt es darin: Das annamitische Kaiserreich wird als selbständiger Staat alles tun, um anzuhalten und wird auf Grund der gemeinsamen Erklärung Großbritanniens als Oblee Großbritanniens gemeinsam mit den anderen Völkern tätig sein. Schließlich erklärt die annamitische Regierung, daß sie zur Erfüllung dieser Aufgaben entschlossen ist, mit Japan zusammenzuarbeiten.

Der Reichshof der japanischen Streitkräfte in Annam, Yokohama, der von dem Entschluß der annamitischen Regierung vorher unterrichtet wurde, erklärte dazu, dieser Entschluß werde von Seiten Japans gebilligt und Japan werde keine Miße können, um das Kaiserreich Annam mit aller Kraft zu unterstützen.

Durch diese Erklärung ist Annam als ein neues Glied in die Reihe der Länder der arabischasiatischen Welt aufgenommen worden.

England spürt Churchills Krieg

Unsere Feinde frohlocken zu früh, wenn sie glauben, Deutschland aus dem Krieg zu können. Ihre vorläufige Steigerung ist geradezu verdächtig. Man hat dabei den Eindruck, als ob ihn die gegnerische Kognition auf höhere Weisung beruht infiziert, um eigene Schwächen zu vertuschen und jene beklemmende Stimmung zu überbrücken, die sich in England immer mehr ausbreitet.

Zunehmende Deutlichkeit schaffen auch die deutschen U-Boote an Englands Küsten. „Daily Express“ berichtet, wie die Bevölkerung an der Küste Angiens die „neuen U-Boot-Schläge um England“ sei und sehr, wie Handelsflotte verlegt werden, und daß Dröhnen explosiver Torpedos nahe den Küstenhöfen höre. So sehr sich also auch die Churchill-Gänge auch anstrengen, die Kriegsauswirkungen auf das eigene Volk zu verheimlichen - England spürt Churchills Krieg und es ist ein äußerlich stolzes Begehnen, diese Tatsache mit den Scheitern des Geheimnisses umgeben zu wollen.

Die Beschlüsse der japanischen Streitkräfte in Annam, Yokohama, der von dem Entschluß der annamitischen Regierung vorher unterrichtet wurde, erklärte dazu, dieser Entschluß werde von Seiten Japans gebilligt und Japan werde keine Miße können, um das Kaiserreich Annam mit aller Kraft zu unterstützen.

Die Beschlüsse der japanischen Streitkräfte in Annam, Yokohama, der von dem Entschluß der annamitischen Regierung vorher unterrichtet wurde, erklärte dazu, dieser Entschluß werde von Seiten Japans gebilligt und Japan werde keine Miße können, um das Kaiserreich Annam mit aller Kraft zu unterstützen.

„Starke Anzeichen der Kriegsmüdigkeit“

Wachsende Kriegsdiskussion in Kanada

Nach einem Londoner Tagesbericht des Stockholm „Express“ geht hervor, daß sich immer häufigere Anzeichen von Kriegsmüdigkeit im englischen Volk bemerkbar machen. Unter der Arbeiterschaft und besonders unter den in den Fabriken arbeitenden englischen Frauen macht sich immer mehr das Bestreben geltend, von der Kriegsarbeit befreit zu werden. „Nicht einmal englische Selbstbeherrschung reicht, um die Ermüdung zu verbergen“, heißt es wörtlich in der genannten Londoner Meldung.

In Kanada hat sich die Kriegsmüdigkeit bereits zu offener Diskussion gegen die Regierung Mackenzie King angesetzt. So daß sich die Regierung nach der Wahlbedeutung ihres Verteidigungsministers gekümmert hat, das Parlament auszulösen, sondern die Maßnahmen die zum längsten möglichen Termin hinauszuschieben. Der Hauptgrund dieser wachsenden Opposition sind die unpopulären kanadischen Verluste an der europäischen Front. Sie muß die Regierung den Vorwurf, gegen Verfassung und den Mehrheitswillen der Bevölkerung größere kanadische Truppenverbände zum Kampfeinsatz außerhalb der Landesgrenzen einzusetzen zu haben. Für die allgemeine Kriegsmüdigkeit in Kanada ist, wie früher „Canada Weekly“ berichtete, die letzte Sitzung des Quebecer Provinzialparlamentes bezeichnend, das mit einer Mehrheit von 91 v. S. eine Zwangsverpflichtung von Truppen ablehnt hat. Wie von der kanadischen Polizei angegeben wurde, hätten ihre Offiziere vergeblich versucht, den Rest der 600 Delegationen aufzuführen. Sie sich geweigert haben, zwangsweise nach Europa verschifft zu werden. Die Polizei nimmt an, daß rund 4000 Delegationen als Waldläufer im Urawald untergetaucht sind, weil sie sich nicht für fremde Interessen opfern wollen.

Wende in Schlesien

Erzählung von Bruno Winkler

Die Nacht ist medergefallen. Dunkel liegt das schlesische Land. Am Firmament glimmern die Sterne, einsame Lichter im unendlichen Raum.

Auch in der Tiefe, an die Erde gebannt, leuchten helle Punkte ins All. Wachsfeuer sind es, der Seele, die einander am Fuß der schlesischen Berge lauernd gegenüber liegen. Der Feldherr Maria Theresia, Prinz Karl von Lothringen, hat mit der österreichischen Hauptarmee und den verbündeten Sachsen das Gebirge überschritten, um dem König von Preußen den entscheidenden Schlag zu versetzen. Vor wenigen Tagen war es gelungen, ihm die Oberfestung Josef zu entreißen. Friedrich zog sich zurück! Er räumte Oberschlesien, wie er im Jahre zuvor Böhmen hatte räumen müssen. Da drüben brannten die Lagerfeuer seiner Nachhut. Der Sieg über ihn war eine sichere Sache. Sein weiches Heer konnte der Uebermacht nicht gewachsen sein.

Während sich der Prinz zum Schlummer niederlegt, marschieren die Regimenter des Königs durch das Dunkel der Nacht. Sie nehmen den Weg nicht nordwärts gen Breslau, wie der Feind glaubt, sondern seinen Stellungen vor dem Gebirge entgegen. Nach Mitternacht haben sie die Linie Striegau-Hohenfriedberg erreicht.

Friedrich wirft sich zu kurzer Ruh auf ein Feldbett. Fest ist sein Schlaf, Schlaf eines Mannes, der alles getan hat, um das Schicksal zu wenden, und jeden Augenblick bereit ist, den höchsten Einsatz zu wagen. Fast ganz Europa hat sich gegen ihn verschworen. Die Höfe sind sich darüber einig, daß ihm Schlesien wieder genommen werden muß. Darüber hinaus soll das preussische Stammland beschnitten werden. Man hat sogar davon gesprochen, die Reichsacht über Friedrich zu verhängen und ihn des Thrones für verlustig zu erklären. Die Kaiserin von Rußland aber ist auf den Vorschlag, sich mit vierzigtausend Mann am Kriege gegen Preußen zu beteiligen, nicht eingegangen.

Wenige Minuten vor der Zeit, zu der man ihn wecken soll, erwacht der König. Der Morgen des 4. Juni 1745 dämmert. Die Täuschung ist gelungen. Die Feinde glauben Friedrichs Nachhut im Lager. Aber das ist leer. Die Wachsfeuer, während der Nacht von Bauern unterhalten, verglimmen langsam.

Das Gelände bis Striegau feindsfrei wählend, setzen sich die Sachsen auf den Ort zu in Bewegung. Da schlägt ihnen überraschend das Feuer der Preußen entgegen. Friedrichs Avantgarde unter General Dumoulin wirft die Sachsen aus

ihren Stellungen. Die Schlacht hat für den König günstig begonnen.

In der Dunkelheit war die Stellung der Sachsen nicht zu erkennen gewesen. Dumoulin hat, um den Gegner fassen zu können, seinen Flügel weit auseinanderziehen müssen. Dadurch sind im Zentrum Lücken entstanden. Sie bedeuten eine große Gefahr.

Auch der Anmarsch durch Striegau vollzieht sich nicht wie erwartet, denn die Brücke über den Bach ist eingestürzt. Die Lage im Zentrum läßt sich nicht günstig an.

Da reitet General Zieten mit seinen Husaren durch das Wasser und attackiert die Oesterreicher mit solcher Wucht, daß sie den Uebergang der nachfolgenden Truppen nicht hindern können.

Furchtbar ist der Zusammenprall mit der österreichischen Hauptmacht. Gewehrfeuer und Kartätschenhagel mähen die Linien der Preußen nieder. Aber die Grenadiere weichen nicht. Friedrich führt sie, sein Geist befeelt sie. Mit drei Bataillonen stürmt er selbst gegen die todbringenden Batterien. Nur dreihundertsechzig Mann erreichen sie. Die blanke Waffe in der Faust, stürzen sie sich auf die Kanoniere.

Eine kühne Tat des Generals Gehler bringt die Entscheidung. An der Spitze des Dragonerregiments Bayreuth sprengt er durch die Reihen des eigenen Fußvolks gegen den rasend feuernden Feind. Dem wie ein Sturm über sie kommenden Reiteren halten die Oesterreicher nicht stand. Nach vierstündigem Kampf, um acht Uhr morgens, ist die Schlacht gewonnen.

Wir haben fünftausend Gefangene gemacht, darunter dreißig Offiziere, fünf oder sechs Generale, sechshundertsechzig Fahnen, drei Standarten und acht Bauten erobert", schreibt der König. „Oesterreicher und Sachsen zusammen haben dreitausend bis viertausend Mann an Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld gelassen.“ Die Verluste der Preußen an Gefangenen und Toten betragen nur achtzehnhundert Mann, also wenig im Vergleich zum Gegner.

Der Sieg bei Hohenfriedberg beendete den Krieg noch nicht. Aber er führte die Wende herbei. Der Versuch Maria Theresias, Friedrich Schlesien zu entreißen, war mißlungen. In den folgenden Monaten zeigte sich ihr das Schicksal nicht günstig. So daß sie sich gegen Ende des Jahres zu einem Frieden entschloß, der dem König den Meist Schlesiens bis auf weiteres sicherte.

Erinnerungen an Haendel

Wenig Friedrich Haendel, der Meister des „Messias“ und vieler anderer herrlicher musikalischer Schöpfungen, dessen Geburtstag sich jährlich zum 20. Mal jährte, war ein Mächtigster, eine heilige Erscheinung. Die Zeitgenossen nannten ihn den „Großen Mann“. Er liebte und brauchte, um für sein mächtiges Arbeitspensum auch physisch gerüstet zu sein, ausgiebige Mahlzeiten. Man kennt ja die zumindest nekt erfundene Geschichte, daß er einmal in einem Hotel drei Mahlzeiten bestellte und auf die Frage des Kellners, der Haendel allein bei Tische sitzen sah, wo denn seine Gesellschaft bliebe, antwortete: „Die Gesellschaft bin ich!“ Ein Schriftsteller erzählt, beim Klavierspielen hätte man keine Bewegung seiner Finger wahrnehmen können, so fleißig waren seine Hände, und so dicht benahmte Händer daher seine Finger während des Spiels.

Er besaß eine ganz ungewöhnliche Arbeitskraft und eine ungleichmäßige Arbeitsfreudigkeit. Fast immer hielt er sich zubei aufgeschloßen, um zu schaffen und um jederzeit bereit zu sein, wenn neue musikalische Ideen in seiner Seele aufstiegen. Während des Schaffens war er oft so von der Leidenschaft und Seligkeit der schöpferischen Begeisterung aufgewühlt und erschüttert, daß ihm die Tränen aus den Augen stürzten — oft fand ihn sein Diener weinend am Schreibtisch über seinen Partituren. Kam er bei der Komposition einer Oper richtig ins Feuer, dann kimmerte ihn Text und Handlung des Stückes kaum mehr — es kam vor, daß er einzelne Stücke komponierte, ohne den weiteren Fortgang der ganzen Oper zu kennen oder daß er eine Arie musikalisch weiterführte, ehe er den dazu nötigen Text in Händen hatte.

Sein mächtiges Temperament vertiefte sich aber auch bei anderen Gelegenheiten. Wegen seiner Wutausfälle war er gefürchtet, und die Musiker seines Orchesters begannen zu zittern, wenn die große weiße Beride Haendels beim Dirigieren durch sein Kopfschütteln zu wirbeln begann — verführte Sturm. Auch kam es wohl vor, daß er, ohne Rücksicht auf das Publikum, das daran vielleicht Anstoß nehmen mochte, während einer Aufführung den matt werdenden Chor mit einem mächtig heraufgebrüllten „Chorus!!!“ zu angespannter Leistung aufrief. Man schiltet Haendel überhaupt als rau, hart, scharf zusehend, doch wird angegeben, daß ihm Ruhe und Bescheidenheit fern lag und fremd war. Aus bedrohlichen Spannungsaugenblicken konnte er vielmehr sich und die sonst Beteiligten durch ein gewaltiges Lachen plöglich freisetzen. Das Lachen, sagt man, war seine beste Waffe — damit besetzte er Widerstände und — heilte Wunden. Von seinem Humor gibt auch die Geschichte Zeugnis, die erzählt, wie er eines Abends bei einem auf offener Szene ausgebrochenen Skandal zwischen zwei berühmten Sängern, inmitten des allgemeinen Tumults und dem Ein- und Ausgehen der beiden Damen als Einziger völlige Ruhe bewahrte und nur sagte: „Man soll sie in Frieden kämpfen lassen. Wenn sie müde sein werden, wird ihre Wut von selber aufhören.“ Und, um das Ende der Rauferei rascher herbeizuführen, begleitete er die Szene mit gewichtigen Paukenschlägen!

Haendel liebte es, als freier Mann zu leben und verschmähte und verachtete alle Bindungen, die sein stolzes Selbstbewußtsein über seinen Schaffensdrang einengen konnten. Eine zeitgenössische Karikatur zeigt ihn, wie er auf ein Band tritt, auf dem die Worte „Pensionen, Freundschaften, Adel“ stehen. Die Menten und Titel überließ er den kleineren Talenten. Auch war er nur selten geneigt, seine Werke, wie zeitlich, irgendwelchen hochgestellten Personen zu widmen. Er hatte eine so hohe Meinung von der Aufgabe und Ehre der Kunst. Neben Erfolg wollte er nur sich selbst verdanken. Gelegenliche Mißerfolge konnten ihn nicht aus der Ruhe bringen. Als er einmal vor einem fest leeren Saal ein Konzert geben mußte, meinte er nur: „Nun, desto besser wie die Russen hier klingen!“

Sein Wesen war nicht dazu angeen, sich viel mit Frauen zu befassen — wie Bradner hatte er wohl auch keine Zeit dazu — er mußte ja schaffen. Zwei seiner Heiratpläne, die bekannt geworden sind, scheiterten gründlich. Den jungen Haendel, der sich in Hamburg einer Schillerin in erster Reigung verbunden fühlte, lehnte deren Mutter als Heiratlandidaten mit der Begründung ab, daß sie ihre Tochter keinem „Geigenkasper“ geben wolle. In London aber besaß er sich später selbst trotzig aus den ehelichen Banden einer vornehmen Schillerin, als diese aus Vorurteil von ihm verlangte, er solle seinen Beruf als Musiker aufgeben.

Außer den hervorragenden menschlichen Eigenschaften, die Haendel auszeichneten, darf seine edle Mühsamkeit nicht vergessen

werden. Er wandte seine Güte vor allem dem „Hilfswert für arme Musiker“ und der „Anstalt für verlassene Kinder“ zu. 1780 war er sogar Administrator der letzteren, zu deren Gunsten er viele Konserette veranstaltete und einmal auch 1000 Pfund aus seinem eigenen Vermögen spendete. Seinen „Messias“ führte er fast ausschließlich in Wohlthätigkeitskonzerten auf, so daß er allein dem genannten „Anstalt für verlassene Kinder“ aus solchen Aufführungen in den Jahren 1780 bis 1789 fast 7000 Pfund Sterling zugewenden konnte. Auch gab er einem elternlosen Mädchen des Londoner St. Dunstons-Klosters ein Stipendium.



Erzählung aus den Freiheitskriegen von Ludwig Häbsch

Im Spätsommer des Jahres 1813 lagen in den Dörfern um Bätterbog herum preussische Grenadiere in Quartier. Eines Tages nun wurden sie plötzlich alarmiert, denn es hieß, die Franzosen wären von Wittenberg her im Anmarsch gegen Berlin. Der Korporal Wotschke von der dritten Kompanie hatte kaum Zeit, seinem Bauern für die genossene Gastfreundschaft zu danken, erhielt von diesem zum Abschied noch ein Fläschchen Kirschbranntwein und ließ dann schnell zum Sammelplatz seines Bataillons. Wohin aber mit der Schnapsflasche? Im Probenkel konnte er sie nicht unterbringen, denn der war voll mit anderen guten Dingen. Ein preussischer Soldat aber weiß sich in allen Lagen zu helfen, und so widelte er sie kurzerhand in sein Schnapsstuch, steckte es unter seinen hohen Stiefel und marschierte wohlgenut den Franzosen entgegen.

Diese aber, als sie nun merkten, daß ihnen die Preußen den Marsch nach Berlin keineswegs zu einem angenehmen Spaziergang machen wollten, prohierten auf der Höhe vor Dennewitz ihre Kanonen ab und eröffneten auf die anrückenden Reihen der Grenadiere ein lebhaftes Feuer. Dem Korporal Wotschke durchschlug eine Kartätschenkugel den Stiefel und traf das Fläschchen, so daß ihm der klebrige Kirschschnaps wie rotes Blut über das Gesicht rann.

„Kreuzschmerzenot, verdammte Kerle!“ rief er zornig, als er den süßen Saft auf seinen Lippen spürte und rannte nun, seine Gefährten achtend, gegen die feindliche Batterie, lehrte sein Gewehr um und schlug wütend auf die Köpfe der entsetzten Kanoniere ein.

Seine Grenadiere, die verwundert sahen, wie der anscheinend schwer verletzte Korporal auf die Franzosen loszuschlug, taten es ihm nach, und in kurzer Zeit hatten sie auch die übrigen Batterien unschädlich gemacht. Als nun auch noch Bälows Reiterei in den Kampf eingriff, zog sich Marshall Ney, der Sieger in ungezählten Schlachten, mit dem Rest seiner Truppen Hals über Kopf bis nach Sargau zurück.

Am späten Abend, als die Preußen die Verfolgung des Feindes einstellten und bivouakierten, nahm der Korporal Wotschke endlich seinen Stiefel ab. „Jetzt könnte man einen guten Schluck trinken!“ dachte er mit betrübter Miene, die Scherben der Schnapsflasche aus dem Stuch entfernend.

Der Hauptmann, der unterdessen erfahren hatte, welches Mißgeschick seinem Korporal widerfahren war, ließ ihn rufen und lobte ihn, weil er heute so tapfer auf die Franzosen eingewandert und dadurch zum Siege beigetragen habe.

„Nur hatte er, wie ich gehört habe, ein kleines Malheur!“

Die wehrhafte Mark Brandenburg

Durch den Anmarsch der Franzosen gegen die mittlere Oder, der in seiner Stoßrichtung gegen Berlin gerichtet ist, treten die kriegerischen Ereignisse, die sich seit Jahrhunderten immer wieder in diesem Herzblut des Reiches abgespielt haben, in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Schon seit mehr als einem Jahrtausend haben sich innerhalb der Mark immer wieder kriegerische Ereignisse vollzogen, die dem Lande den Stempel ständiger Wehrhaftigkeit aufgedrückt haben. Aus frühesten Zeiten erinnern an die Kämpfe der Germanen und Althier noch heute viele Burgwälle im märkischen Land. Die Altslawen, deren Erwerbungen in der Hauptsache ohne Kämpfe vor sich gingen, haben das Land durch den Ausbau zahlreicher Stützpunkte gesichert. Schwere Zeiten kamen über die Mark als die Wuhows in ihr hausten, bis die Macht der Raubritter durch die Hohenstollern gebrochen werden konnte. Dann legte noch einmal der Sturm des Dreißigjährigen und später des Siebenjährigen Krieges über die Mark hinweg, und auch die Feldzüge Napoleons schlugen dem Land schwere Wunden, von denen es sich in der folgenden Zeit des Friedens nur langsam erholen konnte.

Zu allen Zeiten jedoch wurden die naturgegebenen Hauptlinien durch feste Plätze, Burgen, Schlösser, Wehrkirchen u. a. m. gesichert. Bei der Anlage dieser Verteidigungsanlagen hat man äußerst geschickt und zweckentsprechend vorgegangen. Die alten Schloßbauten wurden meist so errichtet, daß sie zugleich die Beherrschung der Straßen ermöglichten. Auch die sogenannten „Rundlinge“ — Runddörfer mit nur einem Eingang — waren wehrhafte Anlagen, denen eine strategische Bedeutung zukam. Ueberhaupt wurde bei der Gründung der Dörfer die Möglichkeit der Selbstverteidigung in starkem Maße berücksichtigt, waren sie doch häufig vorgeschobene Sicherungspunkte, die dem Ansturm des Gegners so lange standhalten mußten, bis Hilfe zur Stelle war.

Von besonderer Bedeutung für die Reichshauptstadt ist der Oberbrückenkopf Küstrin; die Stadt und Festung ist in weiter flumpiger Niederung an der Mündung der Warthe in die Oder gelegen. Küstrin, ursprünglich ein Fischerdorf, das schon 1232 genannt, 1317 als Stadt bezeugt wird, fiel 1262 an Brandenburg und war unter Marggraf Johann (1585 bis 1571) Residenz eines Zweigs der brandenburgischen Hohenstollern. 1535—1543 wurde die Festung nach dem Plan des Ingenieurs Maurer angelegt. 1730—1732 hielt sich hier der spätere Friedrich der Große, zunächst als Gefangener, auf. Hier wurde am 6. November 1730 sein Freund Kette hingerichtet. Am 15. August 1758 wurde Küstrin von den Russen bombardiert. Schlimmlich übergab am 1. November 1806 der Oberst von Ingersleben die reichlich verproviantierte Festung ohne Aufforderung einem französischen Reiterhaufen. Auch nach dem Frieden räumten die Franzosen die Festung erst am 20. März 1814 nach längerer Belagerung.

Im „Wehrgeschichtlichen Museum der Mark Brandenburg“, das sich im Küstriner Schloß befindet, ist unter Glas und Rahmen ein Handschreiben des letzten noch lebenden Generalfeldmarschalls des Weltkrieges von Madsen auf Brüssow (Uckermark) verwahrt, das der große Feldherr am 24. Februar 1913 an die Stadt Küstrin gerichtet hat. In diesem heißt es: „Küstrin hat vermöge seiner geographischen Lage von alters her militärische Bedeutung und war daher frühzeitig besetzt. Dennoch ist es nie ein unmittelbarer Schauplatz bedeutender kriegerischer Handlungen geworden; sein Dasein verlangte aber bei allen, die Ober berührenden kriegerischen Operationen Beachtung und gewann Einfluß. Inzwischen haben Küstrins Befestigungen bis in die neue Zeit hinein zeitgemäße Erweiterungen erfahren. Festung wie Besatzung sind zu einer der Quellen der Sicherung, Erziehung und Ausbildung des preussischen Soldatenums und seiner Ausrüstung geworden, deren Kräfte heutigentages auf die ganze deutsche Armee ausströmen und sich zur stetigsten Sicherung des Vaterlandes und seiner Kultur erstrecken.“

Wotschke

Erzählung aus den Freiheitskriegen von Ludwig Häbsch

lagte er lächelnd. „Aber da, tröste er sich mit einem Schluck aus meiner Flasche!“

Korporal Wotschke schlug die Haken zusammen und tat, wie ihm befohlen, einen kräftigen Schluck. Aber gleich darauf schüttelte er sich und verzog den Mund.

„Ja, mein Lieber, Kirschbranntwein ist es nicht!“ sagte der Hauptmann launig.

„Wo was, Herr Hauptmann, Schnaps ist Schnaps!“ rief nun der Korporal, setzte beherrzt von neuem die Flasche an den Mund und trank nun recht tüchtig. „Hauptflasche ist, daß wir dem Franzmann den Spaziergang nach unserem schönen Berlin verleiden haben!“ sagte er dann, indem er dem Hauptmann die Flasche zurückgab.

Dann ging er und steckte seinen Kopf in ein großes Wasserfaß, um die Spuren des Kirschbranntweins aus seinem verschmierten Gesicht abzuwaschen.



Landmaschinen,
immer einsatzbereit!
Maschinen und Geräte frühzeitig und nach Voranmeldung zur Werkstatt! Nicht warten bis zum letzten Augenblick. Das Handwerk hat alle Hände voll zu tun.

Aus Stadt und Land

„Es geht hinaus zu!“

„Es geht hinaus zu“, sagt der Bauer, wenn es einmal Mitte März geworden ist und im Kalender bald „Frühlingsanfang“ steht. Die Nacht des Winters sollte dann gebrochen sein, wenn er auch noch mit leichten Kräften, die oft übermächtig scheinen, um seine Herrschaft ringt. Trotzdem: der Tag wächst im 1/2 Stunden und kommt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder. Tag und Nacht werden gleich lang, das Licht steigt immer mehr über die Dunkelheit; die durch Flug und Gase geöffnete Hohlkugel nimmt bald das Saatfeld auf; die ersten Frühlingslieder unserer Vögel erklingen, die ersten Schneeglöckchen, Anemonen und Tulpen-Selbstkamen werden bald landen, das auch einem Winter, der nicht zu Ende gehen scheint, ein Frühling folgt. So, wie in der Natur das Gesetz der Entwicklung letzten Endes liegt, — so auch im Leben der Völker. „Es fällt in der Welt nur, was als zu leicht befunden wird.“ Darum heißt es auch in der Winternacht unseres Vaterlandes an den Frühling glauben, ausbarren, die Pflicht erfüllen, treu und tapfer sein, bis die Sonne durchbricht und alle Mühen lohnt.

Auch Kleingärtner bauen mehr Kartoffel

An der heuer notwendigen Ausweitung der Kartoffelanbaufläche beteiligen sich auch die Klein- und Siedlergärten. Der Kartoffelanbau bietet ja im großen und ganzen keine Schwierigkeiten. Zum Auspflanzen wird die eigene Ernte des vergangenen Jahres herangezogen werden können. Wo dies nicht der Fall sein sollte, wendet man sich an die Kleingärtnerorganisationen. Frühkartoffeln werden vorgekeimt, weil dadurch die Wachstumszeit abgekürzt und eine zeitigere Ernte ergibt wird. Vielfach kann man beobachten, daß die Pflanzknollen zu tief gelegt werden. Bei zu tiefem Regen verbräunt die Knolle zu viel Energie, um aus Licht durchzubrechen und bringt nur schwache und schwächliche Stauden hervor. Die günstigste Pflanztiefe liegt bei etwa 10 Zentimetern. Um einen guten Kartoffelertrag zu erzielen, ist aber auch eine sorgsame Pflege des Bestandes nötig. Kamentlich Unkraut verdrängt die Kartoffel nicht. Sie muß daher fleißig bedacht und unkrautfrei gehalten werden.

Anfallverhütung im Haushalt

Immer wieder kann man an den täglichen Unfallmeldungen die Feststellung machen, daß sich ein erheblicher Teil der Unfälle in den anscheinend doch so ungefährlichen Haushaltungen ereignet. Und immer wieder werden solche leicht vermeidbare Unfälle durch die gleichen Ursachen hervorgerufen. Da nimmt man trotz aller warnenden und abschreckenden Beispiele statt einer Leiter die so beliebte, aber auch gefährliche Kombination von Stahl und Schmelz, da sichert man die Stiegleiter nicht genügend durch einen Querballen oder einen Strick, man verschmähst beim Fensterputzen den Sicherheitsgürtel, Flaschen und Büchsen werden mit einem scharfen Messer bearbeitet, das leicht abrutscht und in die Finger schießt. Der mittlen im Himmer abgestellte Wassereimer, Behälter oder Schraubständer ist beim Reinemachen immer wieder anzutreffen, mögen sich auch noch so viele Hausfrauen und andere ganz Unbeteiligte daran bereits die Schienbeine aufgeschlagen haben oder gar gefährlich gestürzt sein. Gibt es einmal Echerben, so sammelt man sie leichtfertiger Weise mit der bloßen Hand, statt sie mit einem nassen Scheuertuch aufzunehmen, das man danach in einen mit Wasser gefüllten Eimer ausschüttet. Die Echerben sinken dann nämlich allmählich zu Boden, und so wird

Amtliche Bekanntmachung, Kreis Calw

Zuteilung von Eiern

Auf den Anmeldeabschnitt B der Reichseierkarten werden nunmehr unter Freigabe der Einzelabschnitte 3—8 insgesamt 6 Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben. Die Eier sind bei dem Kleinverteiler zu beziehen, bei dem der Anmeldeabschnitt B abgegeben wurde. Ausländische Zivilarbeiter erhalten auf den Abschnitt W 14 der A3-Karten der 3. Woche ebenfalls insgesamt 6 Eier.

Die Kleinverteiler haben die Einzelabschnitte 3—8 bzw. den Abschnitt W 14 der A3-Karten bei der Eierabgabe abzutrennen und in der vorgeschriebenen Weise der Kartenausgabestelle gegen Vorhandigung einer Empfangsbcheinigung vorzulegen. Calw, den 14. März 1945.

Der Landrat in Calw — Ernährungsamt Abt. B —

Abgabe von Bienenhonig

Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren können auf den Abschnitt Z 10 mit dem Ausdruck „Honig“ der Grundkarten 73 für Normalverbraucher und Teilselbstverfoger 500 g Honig beziehen. Die Kleinverteiler haben den Abschnitt Z 10 „Honig“ bei der Warenabgabe abzutrennen und in der vorgeschriebenen Weise der Kartenausgabestelle zur Abrechnung einzureichen. Calw, den 14. März 1945.

Der Landrat in Calw — Ernährungsamt Abt. B —

Der NS-Reichsbund Deutscher Schwestern bildet in seinen staatlich anerkannten Krankenpflegeheimen in Stuttgart-Bad Cannstatt, Hellbronn, Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Tuttlingen, Ulm/D. laufend junge Mädchen und Frauen im Alter von 18—38 Jahren zu verantwortungsbewußten Fachkräften für den Dienst in der Gesundheitsführung aus.

Annahmetermine April und Oktober jeden Jahres.

Dauer der Ausbildung: 2 Jahre.

Annahmeveringungen: hauswirtschaftliche Kenntnisse, abgeschlossene Haupt- oder Oberschulbildung. Bei guter Volksschulbildung vorher Einlaß als NSB-Vorschlüßlerin und Aufschaltung in NSB-Vorbereitungsheimen.

Meldungen nimmt entgegen: NS-Reichsbund Deutscher Schwestern, Gaudenzstraße 13b, Ulm, Stauferstr. 32.

Die NSDAP-Ortsgruppe Altensteig ist unter der Rufnummer 310 dem Fernsprechnetz angeschlossen. Wieland, Ortsgruppenleiter.

Tausch

Vierte: weiße Kinderbettstelle mit Matratze, 60x120 cm. Suche: starkes Leiterwägel. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hornmarkt

Schönes, 7 Monate altes Kind verkauft R. Fortenbacher, Oberschwandorf, Kr. Calw

Suche ein ruhiges, (Abstammung von einer Heubuch) zu kaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geschäfts-Anzeigen

E. Hattenlauer, Eheanbahnungs-Institut, Stuttgart-W., Vogelsangstr. 9, Postfach 235 vermittelt Ehepartner in diskreter Form für Handwerker, Kaufleute, Beamte, Techniker, Industrielle, Kriegsverwehrte usw. Individuelle Behandlung jedes einzelnen Falles. Viele gute Partien vorgemerkt. Wenden auch Sie sich vertrauensvoll an mich.

jede Verletzung der Hände von vornherein ausgeschlossen. Oft sind es auch fast gar nicht beachtete Kleinigkeiten, die eine Gefahr in sich bergen: achtlos weggeworfene Abfälle, auf denen man ausgleitet, rostige Nägel, an denen man sich verkratzt, ausgefallene Teppichböden, nicht festliegende Läufer und Brücken, über die man stolpert. All das kann zu den schwersten Unfällen Veranlassung geben. Wenn man auf solche Mahnungen so häufig die Einrede hören muß, daß eine Hausfrau heute gar nicht die Zeit hat, sich über solche Gefahrenquellen den Kopf zu zerbrechen, so ist nachdrücklich dem entgegenzuhalten, daß ein so kurzfristiges Verhalten sich auf schwerste rächen kann. Ein wochenlanges Krankenlager als Folge eines selbstverschuldeten Sturzes von der Leiter bedeutet jedenfalls einen so gründlichen Zeitverlust, daß dagegen die vorsorgliche Beachtung selbstverständlicher Unfallverhütungsvorschriften mit ihrer kaum nennenswerten Zeitaufwendung ein Nichts bedeutet.

Der schwäbische Bauer muß das Letzte leisten

Eine wichtige Tagung des Gauamtes für das Landvolk

NSG. Unser schwäbisches Landvolk hat in diesen schweren Tagen bisher immer seine Pflicht erfüllt, und dennoch heißt die Parole für die kommende Erzeugungszeit „Das Letzte leisten“. Es ist heute notwendiger denn je, die letzten Sämlinge und Zurückgebliebenen aufzuräumen. Nachdem fruchtbare Gebiete in unseren Östgauen verloren gingen und damit für die Versorgung ausfallen, geht es darum, in den vom Krieg nicht unmittelbar betroffenen Gebieten noch mehr als bisher zu erzeugen und abzuliefern, um Front und Heimat ausreichend mit Nahrung zu versorgen.

Gauamtsleiter und Landesbauernführer Arnold hat daher in diesen Tagen die Kreisamtsleiter für das Landvolk und die Kreisbauernführer zu einer Arbeitstagung zusammengerufen, um mit ihnen die erforderlichen Maßnahmen zu besprechen. Da Württemberg bei Brotgetreide und Kartoffeln zum Teil Zuschußgebiet ist, muß vor allem bei diesen Hauptnahrungsmitteln Vorseege getroffen werden, daß sie in genügender Menge zur Verfügung stehen. Wir kommen dabei um eine Einschränkung des Schweinebestandes nicht herum. Die dringendste Forderung besteht jedoch in der weiteren Drosselung der Kleintierhaltung, da die Kleintiere, vor allem Geflügel und Koninchen, viel Futter verzehren, das der menschlichen Ernährung verloren geht.

Der Vorsitzende des Getreide- und Kartoffelwirtschaftsverbandes Berger berichtete über die derzeitige Lage auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt und erläuterte die zu ergreifenden Maßnahmen. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Bartels zeigte auf, wie die heute noch vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebsmittel am besten eingesetzt werden. Haupt- und ehrenamtliche Berater sorgen dafür, daß die vom Betriebsführer verwalteten Betriebe ordnungsgemäß fortgeführt werden. Für die Beschaffung des notwendigen Saatgutes wurden entsprechende Schritte unternommen. Hinsichtlich des dringenden Bedarfes an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wies Dr. Bartels darauf hin, daß die Hauspflicht bestehe, wenigstens einen Teil des Bedarfes decken zu können.

Die Vorsitzenden des Gartenbauwirtschaftsverbandes, des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Württemberg und Ulm und

Kurznachrichten

Heimatpatekte von Soldaten. Nach den geltenden Bestimmungen werden die Heimatpatekte von Soldaten mit Zivilkleidung ohne Rücksicht auf die Kontingenzierung angenommen. Die vom Reichspostministerium mitgeteilt wird, erfolgt die Annahme dieser Patekte auch dann, wenn nach ihren Bestimmungen die Postdienste in solchen Orten noch läuft. Ist der Postdienst nach derartigen Orten eingestellt, dann werden die Patekte dem Bezirkskommando, das sie einlieferie, zurückgegeben mit dem Anbeimstellen, die Absender zur Angabe eines Empfängerers außerhalb des vom Feinde besetzten Reichsgebietes zu veranlassen.

Keine Warenabgabe auf lose Abschnitte an Ausländer. Das Landesernährungsamt gibt bekannt, daß auf lose Abschnitte, also auf Abschnitte, die nicht mehr mit dem Stammschnitt der Grund- und Ergänzungsfaktoren verbunden sind, an Ausländer keine Lebensmittel abgegeben werden dürfen.

des Zuckerwirtschaftsverbandes gaben Berichte über die derzeitige Lage ihres Gebietes. Der Geschäftsführer des Gauamtes für das Landvolk, Amtsdirektor Schaepp, gab einen Überblick über die politische Lage und erläuterte die Maßnahmen, die sich hieraus für das Landvolk ergeben. Abschließend richtete Landesbauernführer Arnold den dringenden Appell an die Kreisamtsleiter und Kreisbauernführer, sich mit allen Kräften einzusetzen, die Ernährung auch für die Zukunft sichergzustellen.

Gestorben

Freudenstadt: Erwin Leb, 19 J.; Friedrichstal: Rudolf K., 22 J.; Dornstetten: Emma Graf, geb. Kappeler, 86 J.; Calw: Erwin Kohnle, Abiturient; Stammheim: Forstmeister Karl Alders; Wildberg: Karl Schanz, Schmiedemeister, Maria Schanz, geb. Wu. St. Maria Schanz, Hebamme, Pauline Sperling, geb. Wu. St. Wilhelm Kammerer, Paula Kammerer geb. Braun, Berta, Roland, Hilde, Ella, Werner und Hermann Kammerer. Wildbad: Heinrich Schütte, 66 J., Friedl Schütte, 32 J.; Conweiler Pforschen: Adolf Dörflinger, Etismacher, 57 J.; Frieda Dörflinger geb. Kappeler, 53 J., Hilde Cronet geb. Dörflinger, 22 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Die Leiter Bauk in Ulmsteig. Vertreter: Ludwig Gunkl Druck und Verlag: Buchdruckerei Gunkl, Ulmsteig, 3. J. Preisliste 5 gültig. V.D.P. 1/33

Hört auf Tellerheinrich!

Eßkartoffeln gebet nie als Futter für das liebe Vieh.



Speise-Kartoffeln

sind der Grundpfeiler der Ernährung für Front und Heimat. Wer sie als Viehfutter verwendet, versündigt sich am Volke.

Grömbach, 15. März 1945.

Dankagung

Für alle Teilnahme, die mir bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres treubestorgten Vaters, Bruders und Schwagers

Karl Hamann

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir innigen Dank Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Jeller für seine trostreichen Worte, sowie dem Singchor unter Leitung von Frau Wiggemann, für die vielen Kranzspenden und die zehrerliche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernde Gattin:
Anna Hamann
mit Kindern.

Edhausen, 15. 3. 45.

Dankagung

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod meines lieben, unversehrlichen Sohnes und Bruders

Karl Speiß

betroffen hat, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Michel für die trostreichen Worte, dem ergebenden Gesang des Kirchenchors, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden der Altersgenossen und Verwandten und allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Speiß.

Trockenheit im Nasenrachenraum, die häufig mit Kopfweh und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Herge stellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originaldosen zu 50 Kpf. (inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, da kleinste Mengen genügen.

Die Kriegerkameradschaft

Altensteig nimmt geschlossen an der Beerdigung unseres Kameraden E. Ambruster teil. Auftreten am Sonntag 16.15 Uhr beim Lokal. Der Kameradschaftsführer.

NSDAP, Kameradschaft

Altensteig, Sonntag 17 Uhr Beerdigung Kamerad Ambruster.

Verschiedenes

Der Herr, der uns Donnerstag, 8. 3. 45 mit seinem Auto nach Eitmannsweller mitnahm und nach Simmersfeld weiterfuhr, wird gebeten, das vergessene Täschchen im Gasthaus zum „Hirsch“ in Simmersfeld abzugeben, da schönes Andenken. Kühmann, Beuren.

Kompressor (Luftpumpe) zum Aufpumpen von Lastwagenreifen sucht P. Klein-Fabrik Neuenbürg/Würtl.

Kirchliche Nachrichten

Sudika, 18. März 1945. Konfirmationsfeier, Beginn: 7.30 Uhr. Anschließend Laufen. Dienstag 20 Uhr Männerabend. Mittwoch 17 Uhr Bibel- und Kriegsbetstunde. Donnerstag 20 Uhr So. Mädchenkreis.

Altensteig-Dorf: Konfirmation 1/9 Uhr. Verneck: Konfirmation 1/2, 11 Uhr od. 13 Uhr.

Spielberg: 8 Uhr Konfirmation. Egenhausen: 10 Uhr Konfirmation, 14 Uhr Christenlehre. Bfingen: 1/9 Uhr Gottesdienst, Bfingen und Oberschwandorf gemeinf. Gottesdienst in Oberschwandorf am 10 Uhr.

Grömbach: 1/9 Uhr Konfirmation. 1/2 Uhr Unterredung mit den Neukonfirmierten und Taufe.

Rath, Gottesdienst. Sonntag, 18. März: 15 Uhr.



Todes-Anzeige. Altensteig, 17. März 1945.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, krensergelder Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Armbruster

Alt-Schwanevirl

nach längerem, schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In stillem Leid die Tochter Sofie Ruth mit Familie, Mannheim, die Söhne: Ernst Armbruster, z. Z. in Norwegen mit Familie, Karl Armbruster, im Ostsee vermisst, mit Familie, die Schwiegereltern Gretel Armbruster Wwe. mit Familie, sowie alle Anverwandten.

Beerdigung Sonntag, 18. März 1945, 17 Uhr von der Waldfriedhofskapelle aus.

Nagold, den 12. März 1945.

Todes-Anzeige und Danksagung

Mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Christian Theurer

Schneidermeister

ist am 8. März 1945 nach einem arbeitsreichen Leben in die ewige Heimat abgerufen worden. Wir haben ihn am Sonntag, den 11. März 1945 zur letzten Ruhe gebettet.

Für die ihm erwiesene Liebe, insbesondere auch während seiner Krankheit, für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die Anteilnahme herzlichsten Dank.

In tiefem Leid:
Die Gattin Berla Theurer
geb. Günther.

Wegen Familienfeier bleibt mein Geschäft am Samstag, 17. und Sonntag, 18. März 1945 mit jebhördl. Genehmigung geschlossen. Jakob Seeger, Gasth. z. „Elnde“, Ueberberg

„Sofort völlig bilanziell wird unter Garantie selbst der Laie durch „Conso-Bilanzplan mit Hauptabschlüßübersicht“ RM 4.- Mit Rückgaberecht in allen Fachgeschäften für Bürobedarf oder als Nachnahme vom Herausgeber: Conrad Sassor, (24) Hamburg-Altona 11, Fischerallee 95.“

Es ist zu spät, wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Sichern Sie sich rechtzeitig unseren bewährten Schutz für alle Krankheitsfälle! Günst. Familienstarke — hohe Prämienrückgewähr bei Nichtanspruchnahme! Verlangen Sie sofort unverbindliches Angebot von Vereingte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Alle Stempel, die bis einschließl. 3. Februar bestellt wurden, bitten wir abzuholen Buchhandlung Lauk, Altensteig.

